

**Anneli Fuchs: Zur Einführung in die Ausstellung „stART: Michelle Berndt: en passant“ im
Museum Moderner Kunst Wörlen Passau, 14.11.2025**

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur diesjährigen stART-Ausstellung „en passant“ von Michelle Berndt. Es freut mich, Sie heute hier begrüßen zu dürfen und Sie mit Hilfe meiner Rede mit den kunstgeschichtlichen Aspekten dieser Ausstellung vertraut zu machen.

An dieser Stelle wollen Michelle und ich außerdem die Möglichkeit nutzen, um noch einmal der Sparkasse Passau und der Stiftung der Passauer Neuen Presse ganz herzlich für ihre wertvolle Unterstützung zu danken. Ohne Sie wäre diese Ausstellung in dieser Form nicht möglich gewesen.

Man betritt den Raum über die Treppe und befindet sich auf einem über drei Stufen erhöhten Podest. Etwas tiefer gelegen entdeckt man dann eine weiße Schiffsreling. Die aus Pappemaché gefertigte Konstruktion läuft parabelförmig von beiden Enden der Treppe an den Wänden entlang hin zur Tür. Wenn Sie den Blick weiter schweifen lassen, sieht man jeweils vier Sonnenschirme, auf Papier gedruckt und auf Pappe aufgeklebt, die an den zwei im Raum befindlichen Säulen befestigt sind. Hinter uns an der Wand sind zwei Postkartendrucke ebenfalls aus Papier und Pappe zu sehen, welche die Gedanken und Eindrücke der Künstlerin tragen und an die BesucherInnen der Ausstellung gerichtet sind. Steine, ebenso aus Papier geschaffen wie der Rest der Umgebung, dienen als Lautsprecher für die akustische Untermalung, während weiße Plastikstühle im Raum als Sitzgelegenheiten verteilt sind.

Wenn man nun die Reling genauer betrachtet, erkennt man einzelne Module, davon gleicht keines dem anderen. Perfekt in ihrer Unperfektheit bilden sie den Rahmen für die Installation. Mit einem Drahtgestell als Basis, und mit weißem Pappemaché verkleidet vermitteln sie eine Zerbrechlichkeit, die der Reling eines Schiffes nicht innenwohnen kann. Es wird deutlich, dass hier nicht die technische Funktion im Vordergrund steht, sondern ein Abgleich geschaffen wurde, der als Teil des Kunstwerks seinen Platz findet.

Michelles Wahl von Papier als Medium ihrer Kunst hat sich während ihres Auslandsaufenthalts in Frankreich ergeben. Sie suchte für ihre Werke ein Material, an das sie

einfach und in großen Mengen herankam, das kostengünstig war und das sie nach Möglichkeit nach ihrem Auslandssemester auch relativ einfach wieder zurück nach Hause transportieren konnte. Aber nicht nur Michelle nutzt in ihrer Arbeit Papier als Medium ihrer Wahl: Der deutsche Künstler Thomas Demand bildet mit Papier detailgetreu Tatort- und Pressefotografien nach, während die englische Künstlerin Charlotte McGowan-Griffin Papier sowohl als Medium als auch als Themenschwerpunkt ihrer Installationen und Plastiken verwendet.

Die Videoprojektionen an den Wänden schaffen ein Fenster nach draußen, während wir selbst im Inneren des Museums stehen. Der Film, der zu ihrer Linken an die Wand projiziert wird, zeigt eine 20-minütige Aufnahme einer vorbeiziehenden Landschaft, die von dem Oberdeck eines Schiffes aus, auf seinem Weg von Passau nach Wien, aufgenommen wurde. Zu sehen sind Häuser, Straßen, Verkehr, RadfahrerInnen, Wälder und Wiesen und die Donau. Dabei dominiert die Horizontale der glatten Flussoberfläche mit der sich darüber befindenden wechselnden Landschaft. Auf der gegenüberliegenden Wand sehen Sie einen aus verschiedenen Sequenzen bestehenden Film, der innerhalb der Altstadt Passaus eingefangen wurde. Konkret werden hier Szenen gezeigt, die sowohl aus der Perspektive einer TouristIn gedreht sind, als auch Szenen, die eine die TouristInnen betrachtende Position einnehmen, ähnlich wie wir es von dem Kamerablick des bekannten Fotografen Thomas Struth kennen. Im Unterschied zu Struth sieht Michelle jedoch mit einem humorvollen und wohlwollenden Auge auf die alltäglichen Szenen, die ihr die Menschen bieten. Schön zu sehen ist dies zum Beispiel in der Sequenz, in welcher sich eine Reisegruppe auf dem Rathausplatz zum Gruppenfoto aufstellt.

Michelle hat in diesen Raum eine Installation erschaffen, die uns in ihrer Art an das Deck eines Schiffes erinnert. In Kombination mit der spezifischen Lage dieses Raums innerhalb des Museums, dessen verglaste Tür den Blick auf die Donau und deren Bootsverkehr ermöglicht, wird somit ein Ort geschaffen, der uns in das alltägliche, **touristische** Leben in Passau eintauchen lässt.

In ihrem Werk spielt Michelle mit immer wieder auftretenden Gegensätzen: so ist auch der Raum, in dem wir uns befinden auf der einen Seite statisch, fest verankert an einem topografisch definierten Ort. Auf der anderen Seite befinden wir uns in einer von der Künstlerin geschaffenen Umgebung, die uns das Gefühl vermittelt, auf einem Schiffdeck zu

stehen. Dies erschafft im Zusammenspiel mit den Filmaufnahmen ein Gefühl der Bewegung und des im Fluss seins. Unterstützt wird das Gefühl der Bewegung durch den Blick hinaus auf die tatsächlichen Schiffe und die Donau, die an der Tür horizontal vorbeiziehen. Ein weiterer Gegensatz entsteht durch die Gegenüberstellung der beiden Videoaufnahmen: Auf der einen Seite sieht man eine ruhige, ländliche Szenerie, die vom auf dem Wasser fahrendem Schiff aus betrachtet wird. Auf der anderen Seite das trubelige Stadtbild Passaus und der Menschen, die durch die Stadt wandern und die wir aus direkter Nähe beobachten können. Durch die Kameraperspektive schafft Michelle das Gefühl mitten im Erlebten zu stehen. Ein Gefühl der unmittelbaren Nähe zu den Menschen, die fast greifbar an uns vorbeigehen, entsteht. So werden wir von diesem kalten Herbstabend hineinversetzt in die strahlenden, warmen Tage des Sommers und der Ausstellungsraum gewinnt dadurch an Lebendigkeit, Farbe und Urlaubsstimmung.

Die Darstellung von Stadt- und Landschaftsbildern hat eine lange Tradition. Im 17. Jahrhundert tritt in der Kunst ein Genre auf, das im 18. Jahrhundert zu seinem Höhepunkt findet: die Vedutenbilder. Ihre Beliebtheit gewinnen sie durch englische AristokratInnen, die vermehrt von ihren Italienreisen diese detailgetreuen Gemälde der Städte und Landschaften als Andenken mit in ihre Heimat zurückbringen. So verbinden die Reisenden mit diesen Bildern Erinnerungen, Gefühle und Erlebtes und die in der Heimatgebliebenen haben etwas zu bestaunen und zu betrachten, etwas von dem sie träumen können. Mit der Zeit entwickeln sich andere Möglichkeiten Erinnerungen festzuhalten. Fotografie und Video übernehmen ihren Platz.

Mit diesen neuen Medien ändert sich aber auch die Wahrnehmung der Städte und Erlebnisse selbst. Durch die verkürzte Dauer, die benötigt wird, um ein Foto zu machen oder ein Video aufzunehmen, die dann kurze Momente detailgetreu wiedergeben können, sinkt der Bedarf an gemalten, realistischen Darstellungen von Städten. Die aufgenommenen Fotos und Filme können direkt in das Erlebte zurückversetzen und den einzelnen Moment detailgetreu wiedergeben. So verändern sich die Andenken von gemalten einheitlichen und homogenen Bildern hin zu individuellen, heterogenen Momentaufnahmen, die sich mit Licht und Zeit ändern, gefüllt von Menschen, die in einem Moment da sind und im nächsten fort. TouristInnen und Einheimische, die sich auf den Bildern und Aufnahmen durch die Straßen der Städte bewegen und Teil von Erinnerungen werden. Sie werden durch die Aufnahmen eingefangen und zu Hause von den Reisenden der Familie und FreundInnen vorgeführt,

sodass nicht nur die Stadt betrachtet wird, sondern auch die Menschen, die auf den Bildern und Videos zu sehen sind. Und Michelle geht hier noch weiter. Sie setzt in ihren Aufnahmen ebendiese Menschen nicht als Nebenfiguren ein, sondern stellt sie ins Zentrum und betrachtet sie und ihren Alltag in Ausschnitten. So wird die Stadt zum Hintergrund, zum Setting, zum Rahmen der eigentlichen Szene.

Michelles Antrieb für ihre erste Einzelausstellung war das Zurückkommen nach Passau. Sie hat sich intensiv mit ihrem ehemaligen Studienort und den Menschen auseinandergesetzt und sich gefragt, welche Arten von Personengruppen hier leben und vorbeikommen.

Basierend auf diesem Ansatz begann sie sich genauer mit den SchifffahrtstouristInnen auseinanderzusetzen und ihr ist folgende Frage gekommen: Wie werden die Reisenden eigentlich von der Stadt Passau beeinflusst und inwiefern beeinflussen die TouristInnen Passau?

Mit dieser Frage möchte ich meine Rede nun beenden und hoffe Sie damit zum Denken anzuregen und vielleicht entdecken Sie die Antwort darauf in der Ausstellung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine anregende Auseinandersetzung mit „en passant“.